

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Inserate  
werden Montags und Donnerstags  
bis Mittags 12 Uhr angenommen.  
Insertionspreis  
10 Pf. pro dreispaltige  
Corpuszeile.

Erscheint  
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags  
und Freitags. — Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mk., durch die Post  
bezogen 1 Mk. 25 Pf. — Einzelne  
Nummern 10 Pf.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,  
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 14.

Freitag, den 16. Februar

1894.

### Bekanntmachung.

Der diesjährige hiesige **Frühjahrsmarkt** wird  
**Donnerstag, den 1. und Freitag, den 2. März**  
abgehalten.

Wilsdruff, den 8. Februar 1894.

Der Stadtrath.  
Sicker, Brgmstr.

### Tagesgeschichte

Aus Berlin schreibt man der „Schles. Ztg.“ von sonst gut informierter Seite: „Die Meldung eines Berliner Blattes, daß der Kaiser sicher in dieser Woche den beabsichtigten Besuch beim Fürsten Bismarck zur Ausführung bringen werde, beruht nach meinen Erkundigungen auf bloßer Vermuthung. Festestimmungen über den Termin sind noch nicht getroffen, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß jene Vermuthung zutrifft. Jedenfalls aber ist sicher, daß der Kaiser nicht, wie kürzlich als möglich hingestellt wurde, die Fahrt nach Friedrichsruh eines Tages unerwartet antreten und den Fürsten überraschen wird. Die Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Altreichskanzlers der gegenwärtig zwar wieder durchaus zufriedenstellend ist, aber immerhin fortwährend große Schonung und die Fernhaltung jeder plötzlichen Gemüthsregung erfordert, empfiehlt vielmehr eine möglichst frühzeitige Benachrichtigung über die Zeit des Besuchs. Man nimmt daher auch an, daß alle Einzelheiten über die Dauer des Besuchs und die Art, wie er zur Ausführung gelangen soll, schon jetzt und zwar bei der letzten Anwesenheit des Flügeladjutanten Grafen von Nolte in Friedrichsruh genau festgestellt worden sind, so daß es nur noch der Anmeldung des Tages bedarf, die aber bis heute, wie bestimmt versichert wird, noch nicht erfolgt ist.“

Die Angelegenheit des deutsch-russischen Handelsvertrages beherrscht jetzt vorwiegend unser politisches Leben, und dies wird wohl bis zur definitiven Erledigung des Vertrages im Reichstage auch nicht anders werden. Vorläufig ruht der russische Handelsvertrag noch im Schooße des Bundesrathes, dafür beschäftigt man sich aber im Lande sehr lebhaft mit demselben. Von Seiten der Freunde und Anhänger des Vertrages ist zu dessen Gunsten eine ungemein intensive Bewegung in die Wege geleitet worden und es liegen in dieser Richtung bereits zahlreiche Kundgebungen von Handelskammern, industriellen und gewerblichen Vereinen u. v. Sollte diese Bewegung, wie es den Anschein gewinnt, in den nächsten Wochen noch weiter zunehmen, so dürfte sich der Reichstag ihrem Einflusse bei der Ratihaltung des russischen Vertrages schwerlich ganz entziehen können.

Der Handelsvertrag mit Rußland wird voraussichtlich noch im Laufe dieser Woche an den Reichstag gelangen, so daß die Möglichkeit, ja die Wahrscheinlichkeit vorliegt, daß noch vor der Ostereröffnung die Entscheidung fällt. Zwar wird ohne Zweifel eine Kommissionsberatung beschlossen werden, aber es liegt in der Natur der Sache, daß eine solche nicht gar zu viel Zeit in Anspruch nehmen kann. Die wirtschaftlichen Gesichtspunkte, die bei der Frage in Betracht kommen, sind schon so oft und gründlich erörtert worden, daß wesentlich Neues dabei nicht mehr zu Tage kommen kann; Abänderungen im einzelnen kann man bekanntlich an einem Vertrage nicht vornehmen. Es ist überdies wohl ziemlich allseitiger Wunsch, daß die Erregung, die seit Monaten über diese Frage und die Steuererhöhung die weitesten wirtschaftlichen Kreise ergriffen hat, möglichst bald zur Ruhe gebracht wird, ehe sie tiefergehende Schädigungen zu hinterlassen vermag.

Die Franzosen sind über den deutsch-russischen Handelsvertrag aus naheliegenden politischen Gründen besonders verschnupft. Wie groß dieser Aerger sein muß, geht daraus hervor, daß Frankreich aus freien Stücken den Abschluß eines französisch-italienischen Handelsvertrages in Rom angeregt hat. Zunächst ist französischerseits in Rom angefragt worden, welche Gegenzugeständnisse Italien machen würde, wenn Frankreich seinen Minimalzolltarif für italienische Erzeugnisse anstatt des jetzigen Maximaltarifs zur Anbringung bringe. Ueber die Antwort der italienischen Regierung über diesen unerwarteten Vorschlag Frankreichs ist zwar noch nichts Näheres bekannt, man scheint demselben aber in den leitenden römischen Kreisen nicht unfreundlich gegenüberzustehen. Sollten indessen die Franzosen bei ihrer plötzlichen wirtschaftspolitischen Wendung gegenüber Italien den geheimen Nebenzwecken verfolgen, Italien durch die in Aussicht gestellten Zollrückführungen auf Kosten des Dreibundes wieder mehr an Frankreich zu fesseln, so dürfte man sich hierin an der Seine gründlich verrechnen.

Der orkanartige Sturm, der seit mehreren Tagen über Länder und Meere rast, hat unabsehbares Unheil ange-

richtet, und wenn sich auch glücklicherweise der Untergang des schönen deutschen Schnelldampfers „Augusta Viktoria“, den ein etwas unbesonnen verbreitetes Gerücht Stranden ließ, nicht bewahrheitet hat, — Thürme und Schiffe, Riesenbäume und Häuser, Verkehrsrichtungen aller Art haben der Macht der Elemente sich beugen müssen. Berlin hat dem Unwetter harten Tribut gezahlt. Der Sturm hat dort eine große Anzahl von Personen in mehr oder minder gefährlicher Weise verletzt. In den Wipfeln der Bäume und mit den Dächern der Banlieues aber hat der Sturm ein furchtbares Spiel getrieben. Der Thiergarten und der Grunewald wissen davon zu erzählen und der Orkan machte keinerlei Unterschied zwischen heiligen Stätten und profanen Häusern. Er hat die Apfeln der Heiligengeistkirche abgedeckt, neben dem Apollotheater eine Restaurationstiererie zerschlagen, aus Gastans Panoptikum eine mächtige Spiegelscheibe herabgeworfen, auch am Ostlicher Bahnhof das Dach abgedeckt, das neue Stationsgebäude nochmals in Angriff genommen und allerlei von wenig gutem Geschmack zeugenden groben Unfug getrieben. Auch dem Bahnverkehr, den Telegraphenstangen, und den Telephondrähten ist übel mitgespielt worden, und der Unparteiligkeit wegen hat der windige Geißel auch einen Gepächperwagen umgeworfen. In den Vororten sieht es natürlich noch schlimmer aus, als in der immerhin gegen den Anprall mehr geschützten Großstadt. — In Neubrandenburg wurde der neue Thurm der Johanniskirche vom Sturme bis zur Höhe des Kirchendaches herabgestürzt. Der Thurm schlug im Fall auf die neuerbaute Giebelwand der Kirche und zerbrach in zwei Theile, die zu verschiedenen Seiten der Kirche niederfielen. Das Kirchdach ist erheblich beschädigt. Menschen sind nicht verletzt worden. — In Adamsdorf bei Penzlin wurde eine Scheune, in der Schulkinder vor dem Unwetter Schutz suchten, vom Sturm ungerissen. Die Kinder wurden unter den Trümmern begraben. — Nach den „Hamburger Nachrichten“ ist ein derartiger Orkan nach dem Ausbruch vieler Personen seit dem denkwürdigen Solvester 1855 nicht vorgekommen. Im Hamburger Hafen hat der Sturm viele Röhre und Schuten mit werthvoller Ladung zum Sinken gebracht. In Harburg wurden durch den Sturm mehrere Häuser zerstört, wobei zwei Personen getödtet wurden. Die englische Bark „Lale Simcoe“, nach London bestimmt, und der dänische Dreimast-Schooner „Ellida“, nach Maracaibo bestimmt, sind nachts nach den Vorbergründen vertrieben gestrandet. Die Mannschaft der „Ellida“, sieben Mann, sitzen in den Masten; der Verbleib der Mannschaft von „Lale Simcoe“ ist unbekannt. Schlepper und Rettungsboote sind abgegangen. — Im Altener Hafen sind acht mit Getreide und Harz beladene Oberländer-Röhre untergegangen. Die Besatzung ist gerettet. Der Thurm der Altener Garnisonkirche ist theilweise eingestürzt, hat das Kirchdach durchgeschlagen und schlimme Verwüstungen angerichtet. Die Schiffsbrücken sind für das Publikum abgesperrt, weil Gefahr drohend. Die am Elbstrom gelegenen Lagerschuppen, welche vom Wasser unterwaschen waren sind in die Erde gestürzt. Der Fluß glich einer tohrenden, schäumenden See. — Aus der Stadt Lübeck und der Umgegend werden viele Verwüstungen gemeldet. Meterstarke Bäume in den Anlagen sind enturzelt. Bei mehreren Häusern wurden ganze Dächer mit Balken und Sparren straßenweit fortgeschleudert. Das Rathhaus ist stark verunstet. Der Verkehr in den Straßen war lebensgefährlich. Von dem Rakeburger Dom ist das ganze Dach abgedeckt und auf die Gräber des Friedhofes geworfen. — Von einer schweren Katastrophe wurde Stettin heimgesucht. Die im Sommer vorigen Jahres auf dem Thurme der St. Jakobikirche errichtete neue, im Gebälk noch freistehende Spitze, die erst in diesem Frühjahr eingedeckt werden sollte, ist von dem Orkan in die Tiefe herabgeweht worden. Schon den ganzen Vormittag hindurch hatte der Sturm unheimlich die in die Lüfte ragende Thurmspitze umtobt, daß es wie ein dumpfes Donnern und Grollen in der Tiefe wiederklang. Pldiglich, gerade um 1 Uhr Mittags, neigte sich der mächtige Thurmspindel und schlug in der vollen Achse des Kirchenschiffes in das gewaltige Dach ein, dieses sowie den Dachreiter zum Theil zerschmetternd. Ein donnerähnliches Getöse, ein Entsetzensschrei aus den Kehlen der Hunderte von Passanten, die des schreck-

lichen Schauspiels gerade ansichtig wurden, dann eine Wolke von Staub und Splittern — und der neu errichtete Thurm, an dem in den letzten Monaten so viele Blicke liebevoll gehangen, war nicht mehr. Ein wirrer Kneuel von Balken, Splittern und Ziegeltrümmern lag auf dem Kirchendach und um zu beiden Seiten des Kirchhofs; die mächtigen Balken, oft zu mehreren zusammengebolzt, zersplittert und zersplittert wie Streichhölzer. Als ein wahres Glück im Unglück muß es angesehen werden, daß der Thurm nicht nach vorn in die belebte Papenstraße, sondern nach rückwärts gerade auf das Kirchendach geweht wurde. Es wäre sonst unmöglich ohne Verlust abgegangen. Als ein Glück auch muß es angesehen werden, daß drei Minuten vor Eintritt der Katastrophe eine Konfirmandenklasse, die nothwendig den Kirchhof hatte überschreiten müssen, entlassen worden war. Alsbald nach dem Bekanntwerden des Unglücks eilten die Schutzmannschaft und die Feuerwehr herbei, um die Zugänge zu der Unfallstelle abzusperrten. Das Betreten derselben birgt große Gefahren in sich, denn das Kirchdach ist zum größten Theile zertrümmert; zahlreiche Balken und losgelöste Ziegel hängen an dem nackten Sparrenwerk, jeden Augenblick mit Herabsturz drohend. Aus Flensburg wird gemeldet: Der Sturm hat in der Provinz große Verheerungen angerichtet und viele Häuser abgedeckt. Auf Bahnhof Schleswig-Friedrichsberg wurde das Perrondach herabgerissen. In Sonderburg ist die Pontonbrücke beschädigt, der Wagenverkehr über dieselbe unterbrochen. Aus Wien wird berichtet: Aus allen Theilen des Landes laufen Meldungen von erheblichen Beschädigungen ein, welche der seit mehreren Tagen wüthende orkanartige Sturm verursacht hat. Die meisten Eisenbahnzüge treffen an ihren Bestimmungsorten mit großen Verspätungen ein, die Telegraphen- und Telephonleitungen sind vielfach vollständig zerstört. Auch mehrere Unglücksfälle sind zu verzeichnen. — Der Sturm muß orge Verwüstungen unter den Telegraphenleitungen angerichtet haben, denn nach amtlicher Bekanntgabe verzögerte sich am Montag die telegraphische Korrespondenz nach Belgien, Dänemark, England, Frankreich, Holland, Oesterreich und Schweden. Paris, 12. Februar. Im Innern des Cafés des Hotels Terminus, gegenüber dem Bahnhof St. Lazare, fand heute Abend 9 Uhr eine Explosion statt, welcher ein Dynamitattentat zugrunde lag. Der Urheber ist ein junger Mann von 25 Jahren. Derselbe hatte an einem Tische rechts von der Eingangstür etwas genossen und machte, als er das Café verließ, eine Bewegung durch die Luft in der Richtung nach dem elektrischen Kronleuchter, schleuderte jedoch dabei eine Bombe. Zahlreiche Besucher bemerkten sofort die Bewegung und riefen sofort: „une bombe!“ Kaum hatten sie jedoch den Ruf aus- gesprochen, da erfolgte auch schon ein furchtbares Krachen, die Fenster nach den Straßen zersprangen in Stücke, die Marmorische wurden umgestürzt, Gläser und Untersätze flogen, in Stücke zersprengt, nach allen Richtungen und verletzten die Besucher erheblich. Der Urheber des Attentats suchte eiligst durch die Rue St. Lazare zu entkommen, Schuppleute und Publikum setzten ihm nach. In dem Augenblicke, als die Polizisten ihn packen wollten, zog der Verfolgte einen Revolver und gab 6 Schüsse ab, wodurch 3 Personen verwundet wurden, jedoch gelang es einem Schutzmann, ihm einen Säbelhieb über das Gesicht zu versetzen und ihn zu verhaften, wobei er gegen die Wuth des Publikums geschützt werden mußte. 12 Personen, darunter 3 Kellner, wurden verwundet. Die Verletzungen besind sich zum größten Theile an den Beinen und sind bei mehreren sehr ernster Art. Der Materialschaden ist dagegen nicht bedeutend. Nur die Decke zeigt die Spuren des Geschosses und Fenster und Tische sind zerstört. — In dem Augenblicke der Explosion entstand eine unbeschreibliche Panik. Von allen Seiten ertönte Geschrei. Die Gäste stürzten nach den Ausgängen, einige zertrümmerten die Scheiben, um zu entkommen. Die Bombe, welche die Form einer Sardinienbüchse hatte, und mit Kugeln, Nägeln und chlorsaurem Kalz gefüllt war, bewirkte eine starke Detonation. Das ganze Café füllte sich mit dichtem Rauch, was die Panik noch vermehrte. Die Verletzten sind alle Pariser. Der Attentäter erklärte nach seiner Verhaftung, er heiße Breton, sei 30 Jahre alt und Anarchist. Der Minister des Innern Reynal und der Justizminister



Duboff begaben sich alsbald nach dem Thabor. Das Café ist polizeilich besetzt. Die Nachricht von dem Attentat, welche sich noch am Abend in Paris verbreitete, rief eine allgemeine Erregung hervor.

Aus Serbien mehrten sich die Nachrichten, die einen neuen Staatsstreich in Aussicht stellen. König Milan denkt nicht daran, sobald das Land zu verlassen, es wird sogar wahrscheinlich, daß er daran denkt, eine Diktatorstelle zu übernehmen. Man glaubt an Aufhebung der Verfassung und das seit einigen Tagen erst erscheinende Blatt „Rodoljub“ (der Patriot), das die Ansichten der Hofkreise wiedergibt, schreibt: „Serbien befindet sich in einer schicksalsschweren Krise. Es ist überhäuft von Verfassungen, Ministerien, Programmen und Klubs. Jetzt braucht es einen einzigen Mann, einen Mann, der es rettet.“ Für diesen Mann scheint sich Milan zu halten und er wirbt Bundesgenossen, stößt aber bei den bedeutendsten Staatsmännern auf Abfage. Auch Ristitsch ließ sich nicht mehr zur Theilnahme an der aktiven Politik bewegen. Bei den Liberalen erregt es Anstoß, daß die Regierung sich mehr auf Oesterreich-Ungarn stützen zu wollen scheint und ihr Organ, die „Rěpska Zastava“ sagt, die Liberalen könnten niemals den Sirenenstimmen folgen, die Serbien in den Dreibund locken wollen; sie würden vielmehr an jener Politik festhalten, die Stüge und Schutz bei Rußland sucht. Nun ist es mehr als lächerlich, wenn man glaubt, der Dreibund als solcher würde je um Serbien werden, aber für die inneren serbischen Verhältnisse kann ein solches Schlagwort ausgenützt werden und bei der offenen Parteinahme Rußlands für die Nobilitäten und der Feindschaft gegen Milan ist die Abfage der Liberalen nicht zu unterschätzen. Zur Beihülfe bei Aufhebung der Verfassung wird das Haus Obrenowitsch keine Partei in Serbien bereit finden und wie weit die Armee zu einem solchen Staatsstreich die Hand bietet, bleibt abzuwarten. Wir sehen schwere Wirren in Serbien voraus und je länger Milan der Rathgeber seines Sohnes bleibt, um so günstiger werden die Aussichten für den Prätendenten Arsen Karageorgewitsch.

### Vaterländisches.

Wilsdruff, Mittwoch, den 14. Februar, hielt Herr Oberlehrer Haupt im hiesigen Gewerbeverein einen Vortrag über die Entwicklung des deutschen Handwerks. Trotz des gleichzeitig abgehaltenen Vergnügens des Turnvereins hatten sich, dank der glücklichen Wahl des interessanten Themas, die Mitglieder des Vereins nebst Frauen und eine Anzahl Gäste aus Stadt und Land eingefunden. Mit Benutzung einiger vorzüglicher kulturhistorischer Bilder, welche den Hintergrund des Vortrags bildeten, führte der Herr Vortragende ungefähr folgendes aus: „Bei den alten Germanen, die Kampf und Jagd als die einzigen ehrenhaften Beschäftigungen ansahen, wurde das Handwerk von den Unfreien oder Hörigen betrieben, die alle Handwerke verstehen mußten. Das deutsche Handwerk in seinen frühesten Anfängen stand in strenger Abhängigkeit vom Ackerbau. Von diesem wurde es erst frei nach Entstehung der Städte, deren Gründung durch Heinrich I. bewirkt wurde. In den Städten, denen von den späteren deutschen Kaisern viele Vorrechte gegeben wurden, gelangten die Handwerker durch ihren Fleiß und ihre Geschicklichkeit zu großem Ansehen und Reichthum und später, als sich die Zünfte bildeten, auch zu großem Einflusse in Bezug auf die Verwaltung der städtischen Angelegenheiten. Eingehend besprach Herr Oberlehrer Haupt das Zunftwesen und die dadurch bedingte Blüthe des deutschen Handwerks im Mittelalter. Besonders gedachte er der bedeutendsten Handwerksmeister der Stadt Nürnberg, die nicht nur durch ihre hohe Kunstfertigkeit, sondern auch durch ihren idealen Sinn das deutsche Handwerk zu hohen Ehren brachten. Leider führte der schreckliche 30jährige Krieg einen jähen Verfall desselben herbei, aus dem ihm in den folgenden Jahrhunderten viele deutsche Fürsten, so der Große Kurfürst und Friedrich der Große durch segensreiche Einrichtungen aufzuhelfen eifrig bemüht waren. Doch die französische Revolution und die Kriege Napoleons I. verursachten aufs neue einen bedauerlichen Rückgang des Handwerks, bis endlich in diesem Jahrhundert von Seiten der Staatsregierungen auf gesetzgeberischem Wege demselben eine neue Zukunft eröffnet wurde. Gegenwärtig sei das deutsche Handwerk durch die Macht des Großkapitals und das Maschinenwesen arg bedroht. Doch auch dieser Gefahr könne der in Innungen und Vereinen zusammengeschlossene Gewerbeverband durch höhere Geschicklichkeit und kunstvolle Produktion kräftig entgegenarbeiten. Wenn sich auch unverkennbar eine Umgestaltung des Gewerbebetriebes vollziehe, so werde der Handwerkerstand, falls er sich in den Besitz aller gewerblichen, geistigen und sittlichen Tüchtigkeiten, überhaupt in den Besitz der Bildung setze, welche die fortgeschrittene Zeit fordert, siegreich aus allen Gefahren hervorgehen. Er werde, das verbürge der frische, unbegrenzte deutsche Geist seiner Mitglieber, allezeit ein gedachter, wohlhabender Stand bleiben, der Kern des Staates, die Ehre und der Stolz des Landes.“ Reicher Beifall und Dank wurde dem Herrn Vortragenden zu Theil, der es durch seine trefflichen Ausführungen verstanden hatte, die Anwesenden bis zum Schluß in lebhaftester Spannung und Aufmerksamkeit zu erhalten und insbesondere in der Beurtheilung der Aufgabe des deutschen Handwerks in der Gegenwart und der Zukunft das Richtige getroffen hatte. Wägen die Handwerker immer mehr zu der Einsicht gelangen, daß Einigkeit stark macht und kleinliche Unterbietungen im Geschäftleben kein em Theile zum reellen Nutzen dienen können. Denn die Erfahrung hat gelehrt, daß diejenigen, welche ihren Mitbewerbern nichts gönnen, sich sozusagen immer zuerst tüchtig ins „eigene Fleisch“ geschnitten haben. — Hierauf verlas Herr Lehrer Thomas einen Artikel aus der landwirthschaftlichen Zeitung über „Russischen Roggen“. Der Artikel belehrte, in welcher riesigen Mengen dieser für Rußland bedeutende Ausfuhrartikel erbaud wird. — Hoffentlich wird der Handelsovertrag mit Rußland in einer Weise abgeschlossen, daß die nothleidende Industrie und Landwirtschaft in gleich gerechter Weise bedacht werden. Herrn Thomas wurde namens des Vereins bester Dank ausgesprochen.

Die Dresdener Meldungen über den Verlauf der jüngsten Krankheit des Königs Albert lauten fortgesetzt recht beruhigend. Man ist in der Umgebung des hohen Herrn voller Hoffnung, daß sich die Krankheitserscheinungen bald gänzlich verlieren werden. Kaiser Wilhelm läßt sich täglich über das Befinden des ihm so eng befreundeten sächsischen Monarchen telegraphischen Bericht erstatten.

In der zweiten Kammer des sächs. Landtages ist von dem Abgeordneten v. Döhlenschlägel folgende Interpellation eingebracht worden: „Ist die königliche Staatsregierung bereit, bei ihren Erwägungen bezüglich der Abstimmung im Bundesrathe über den deutsch-russischen Handelsvertrag die schwere Schädigung in maßgebenden Betracht zu ziehen, welche durch die Staffeltarife für Getreide auf preussischen Bahnen der sächsischen Landwirthe zugefügt wird?“ Auf die Berathung dieser Interpellation darf man unter den gegenwärtigen Verhältnissen besonders gespannt sein.

Dresden, 11. Februar. Gestern und heute beging der hiesige „Allgemeine Turnverein“ in solenneſter Weise die Feier seines fünfzigjährigen Bestehens im Gewerbehaus. Gegen 1200 Personen (ohne die auf den Tribünen untergebrachten Damen) wohnten dem Feste bei, darunter Abgeordnete von Turnvereinen aus Berlin, Leipzig, Zwickau, Zittau, Auffs, Prag, Döbeln, Plauen i. V., Annaberg und aus zahlreichen näher liegenden Orten. Glückwünsche und Telegramme gingen ein aus Moskau, London, Wien, Hamburg, Bremen, Breslau, Prag, Braunschweig, Bodenbach u. s. w. Dem heute Vormittag von 11 bis 1 Uhr abgehaltenen Festaktus wohnte als Vertreter Sr. Maj. des Königs, Sr. Königl. Hof. Prinz Friedrich August bei ebenso Staatsminister Dr. Schurig, Generalleutnant Schurig, Geh. Schulrath Dr. Bornemann, Geh. Medizinalrath Dr. Fiedler, Präsident des Landesmedizinalcollegiums Dr. Günther, Major v. d. Busche-Streitthorff, Oberstabsarzt Dr. Beck, Oberfinanzrath Dr. Schaffrath, Oberregierungsath Hörnig, Oberbürgermeister Dr. Stübel, Bürgermeister Dr. Mate, Geh. Hofrath Ackermann, Hofrath Dr. Osterloh, Dr. Meißner, Dr. Pöschel, Stadtrathe, Stadtverordnete, Direktoren, Lehrer u. c. Die Festrede hielt der Vereinsvorsitzende Dr. Weidenbach. Die Frauen und Jungfrauen überreichten die erneuerte Fahne. Die alte 1844 bis 1847 gestiftete Fahne war sehr wandelbar geworden. Die alte Ständerei ist nun auf ein neues weißes Fahnenstück gesetzt worden. Zahlreiche Geschenke für die Fahne (Bändel, Banner und Schleifen, ein goldener Ehrenkranz, ein Fahnenring, versch. Fahnennägel) wurden überreicht. Die alte Fahne wurde von Graeur Jeller entworfen und von 6 Frauen und 11 Jungfrauen in 886 Arbeitstagen gestickt und am 9. Mai 1847 geweiht. Sie wurde aufbewahrt in einem Hause in der Brüdergasse, welches im Maiaufstand 1849 von den Aufständischen in Brand gesteckt wurde; es gelang jedoch die Fahne und das Archiv zu retten. Der Retter lieferte die Fahne an die Militärgewalt ab. Im Juli 1850 wurde sie an den Verein zurückgegeben.

Dresden. Einen interessanten Einblick in die hiesigen sozialdemokratischen Verhältnisse gewährt eine öffentliche Protestversammlung der Angestellten aus den hiesigen sozialdemokratischen Konsumvereinen, welche dieser Tage hier abgehalten wurde. Bekanntlich giebt es hier und in der Umgegend eine Anzahl sozialdemokratischer Konsumvereine, bezw. Filialen solcher Vereine und das darin beschäftigte Personal, unter welches offenbar nur solche Personen aufgenommen werden, die zielbewußte „Genossen“ sind, mühte eigentlich den Himmel auf der Erde haben, denn die Arbeitgeber dieser Angestellten sind ja Vereinigungen, in denen die Sozialdemokratie das große Wort führt, und die Leiter der Vereine, sowie Filialen sind hervorragende Genossen, die Jahr aus Jahr ein auf die ausbeuterischen Kapitalisten schimpfen und den Arbeitern bei jeder Gelegenheit ausmalen, wie ganz anders es dereinst in dem Staate sein wird, der keine „Arbeitsklaven“ mehr kennt. Die fragl. Versammlung zeigte nun freilich, daß jene Angestellten mit ihren sozialdemokratischen Arbeitgebern nicht weniger als zufrieden sind. Die Arbeitszeit beträgt 15—18 Stunden, der Gehalt ist dementsprechend viel zu gering. Ein Redner meinte sie würden nicht bloß schlechter bezahlt, sondern auch viel schlechter behandelt, als dies bei den so oft geschmähten Fabrikanten der Fall sei; das sei kein sozialistisches System mehr. Ein Anderer beklagte sich, das sei als zielbewußte Arbeiter nicht einmal den 1. Mai feiern dürfen; es sei lächerlich, daß der Verwaltungsrath, der doch nur aus Arbeitern bestehe, hierzu die Erlaubniß verweigere. Am Spätesten hätten sie einfach drei Stunden länger arbeiten müssen, ohne daß sie nur gefragt worden wären. Wenn ein Fabrikant etwas Ähnliches verlange, so frage er erst seine Arbeiter, hier aber werde befohlen. Das sei ja viel schlimmer als bei den Kapitalisten und er, Redner, möchte da bloß wissen, wie es da einmal im Zukunftsstaat aussehe werden. Das hiesige sozialistische Preßorgan sage zu solchen Dingen gar nichts, wie schimpfe es aber, wenn so etwas in einer Fabrik vorkomme. Ein Mitglied der Verwaltung wollte das Verhalten der Vereinsleiter verteidigen, indem er ausführte, daß Ordnung und Disziplin sein müsse. Da kam er aber schon an; man lachte ihn aus und rief ihm zu: „Das sagt so ein alter erfahrener Sozialdemokrat!“ Auch die folgenden Redner standen auf demselben Standpunkt. Es wurde noch verschiedentlich ausgesprochen, daß man für einen solchen Zukunftsstaat, wie er hier gezeigt werde, bestens danke. Die betreffenden Angestellten wollten nunmehr mit aller Energie vorgehen, um ihre Verhältnisse zu bessern, und werden eventuell öffentliche Volksversammlungen einberufen, um der Arbeiterschaft ihre Lage klar zu stellen.

In Döberitz warf der Sturm am Montag Vormittag während der Frühstückspause die ziemlich hohe Gasse der dortigen Ziegelei um, ein glücklicher Zufall verhütete auch hier Beschädigungen von Menschen an Leben und Gesundheit.

In Wendischkarsdorf hat der Sturm eine allein stehende Scheune des Herrn Freigutbesitzer Ulrich umgeworfen.

Auch in Mägeln hat der Sturm mannigfachen Schaden an Gebäuden verursacht. Unter Anderem wurde im Friedrich'schen Grundstück „Zur alten Posthalterei“ das Dach eines Schuppens derart in den Hof geschleudert, daß die Balken noch die Parterrefenster des gegenüberliegenden Wohngebäudes zertrümmerten und das hölzerne Vorhaus demolirten. Auch im benachbarten Neußlich wurde ein Haus seines Daches beraubt, während in Maxen das Dach eines Seitengebäudes des Ritterguts und in Lockwitz das Dach der Papierfabrik sammt Sparrenwerk abgedeckt und ein gut Stück fortgeführt wurde. Ferner ist in der 11. Vormittagstunde die ca. 40 Meter hohe Gasse der Wessener Papierfabrik ein Opfer des Orkans geworden. Mit furchtbaren Getöse stürzte sie in der Richtung nach der Mägeln und dem Brommendorfer Weg nieder. Von einer Seite des Fabrikgebäudes riß sie einen Anbau und einen Theil des Giebelwerks weg, in welchem sich Papiermälatur befand, die

der Wind nach allen Richtungen trug und die Bäume mit den buntesten Farben schmückte. Ein Wunder ist wirklich zu nennen, daß dieser Effeneinsturz kein Menschenleben gefordert hat. — Ein weiterer derartiger Einsturz wird aus Reil berichtet, woselbst der große Schornstein der Dampfziegelei von Hering, einer der größten der Umgegend von Dresden, mit gleichzeitiger Zertrümmerung der unten stehenden Gebäude dem Orkan zum Opfer fiel.

Vor Kurzem schrieb der Stadtrath in Riesa die Stelle eines Stadtbauamteisters mit 3000 Mk. Gehalt aus. Schon am 9. d. M. waren, obwohl die Frist erst am 15. abläuft, bereits 53 Bewerbungen eingegangen. Unter den Bewerbern befinden sich junge Leute von 24 Jahren und noch darunter. Außer Sachsen sind die Bewerber Preußen, Oesterreicher, Schweizer, Thüringer, Mecklenburger und Amerikaner.

In der Nacht zum Sonntag fuhr vor 1/2 12 Uhr brach in Bautzen bei einem orkanähnlichen Sturme in dem feuergefährlichsten Theile der Stadt, Ecke des Burglehns und der Mönchstraße, ein bedeutendes Feuer aus, welches in wenigen Stunden 24 Wohnhäuser in Asche legte und viele andere erheblich beschädigte. Vor wenigen Tagen mußte das im Burglehns gelegene, dem Tagelöhner Gehlgehege Wohnhaus wegen dieser Bauartigkeit zum großen Theil geräumt werden; neben diesem befindet sich das dem Tagelöhner Lorenz gehörende Wohnhaus. In einem dieser Häuser war der Brand entstanden, welcher sich mit rasider Schnelligkeit, begünstigt von dem herrschenden Sturm, über die Nachbarhäuser der Mönchstraße verbreitete. Durch Flugfeuer hervorgerufen, geriet nach wenigen Minuten auch die 18 Katasternummern umfassende, meist von armen Leuten bewohnte, höchst feuergefährliche sogenannte Mönchsfirche in Brand, welche vollständig zerstört wurde. Von hier aus verbreitete sich das Feuer über die Hohengasse, von welcher ebenfalls 3 Häuser ein Raub der Flammen wurden. Durch die ungünstigen Zugänge und den großen Umfang des Feuerherdes wurden die Rettungsarbeiten wesentlich erschwert, und es ist als ein Wunder zu bezeichnen, daß außer einigen Verletzungen Menschenleben hierbei nicht zu Grunde gegangen sind. Zahllose arme Familien sind hierdurch obdachlos geworden und ihrer Habe beraubt. Die Entstehungsurache ist bis jetzt unbekannt.

Das in der Sonntagsnacht hier ausgebrochene große Schadenfeuer wurde in der Nacht zum Montag durch den Sturm von Neuem angefaßt und die Flammen griffen wieder mit Schnelligkeit um sich. Es ist dabei abermals eine Anzahl Häuser vernichtet worden. Mittags waren 32 Häuser verbrannt; das Feuer griff noch weiter um sich.

Acht Weizner Einwohner hatten 11 Monate hindurch zum Besten einer „Schweineclasse“ Salat gepickelt und Summa-Summarum 235 Mk. „zusammengesammelt.“ Freitag Abend sollte die Schweinekommission den Betrag in Empfang nehmen, wer jedoch nicht erschien, war der „Herr Kassierer.“ Nach einigem Warten verfügte man sich in dessen Wohnung. Da ersahen denn die Statler vom Wirth, daß ihr Kassierer seit drei Tagen „abgereist“ sei und auf immer lebwohl gefahrt habe. Der Schreck war ein begreiflicher und man schrieb sofort an den Vater des treulosen Salatbruders, aber das Geld wird wohl „hin“ sein.

Der Raubmörder Ranschner, welcher am 2. November 1865 in Leipzig den Kaufmann Martert in dessen an der Ecke der Grimmaischen und Nikolaistraße gelegenen Laden ermordet hatte und der nach ca. 30jährigem Leugnen vor einigen Wochen die Mordthat eingestanden hat, ist am Sonntag im Zuchthause zu Waldheim gestorben. Ranschner lag bekanntlich bereits unter dem Fallbeil, als in der letzten Sekunde noch der Landescharfrichter Brandt durch das Schreien und „Gnade“-Rufen des Publikums und des betreffenden Depeschenträgers vor dem Thore veranlaßt wurde, inne zu halten. Ranschner wurde losgeschlachtet und wieder abgeführt; er war zu lebenslänglichem Zuchthaus beznadigt. Nach einer Reihe von Jahren machte er wieder von sich reden. Er hatte im Zuchthaus einen verzweigten Mordversuch gegen einen jetzt verstorbenen hohen Anstaltsbeamten bezangen. Es ist selbstverständlich, daß man den gefährlichen Menschen nunmehr in strengster Haft hielt und ihn in Ketten und Banden legte. In der letzten Zeit wurde er stich und krank, so daß eine Auflösung schon seit vielen Wochen erwartet wurde.

Unheimliche Vorgänge spielten sich seit längerer Zeit in der Behausung einer Kaufmannsfamilie in Chemnitz ab. Es wurden Nacht Kleider und sonstige Effekten aus ihren Behältern gerissen und im Hause verstreut, Kleider und Wäsche zerrissen und zerschritten, hierdurch aber Schaden im Werthe von mehr als 200 Mk. verursacht, sowie sonst allerhand Unfug verübt. Ebenso ließen oft Briefe ein, oder es wurden solche im Hause aufgefunden, welche Drohungen und schlimme Verheißungen enthielten und die Unterschrift „Geheimbund“ trugen. Nach dem nun schon vor einiger Zeit ein mit im Hause wohnhaft gewesener Lehrling als der Thäter schuldig verdächtig in Frage kam, derselbe später aber sein gemachtes Zugeständniß widerrief, sich darnach aber die Vorgänge erneuerten, ermittelte jetzt die Kriminalpolizei als Thäterin ein im 18. Jahre stehendes und aus Golditz gebürtiges Dienstmädchen der gedachten Herrschaft, welches, um die That zu verdunkeln, an ihren eigenen Sachen ebenfalls Unfug mit verübt hatte.

Leugfeld, 8. Februar. Mordversuch und Selbstmord. Der Cigarrenarbeiter Ferdinand Göb von hier, welcher früher mit der Gutbesitzerstochter Berner verlobt war, begab sich in der 9. Abendstunde des Fastnachtsdienstags in das Berner'sche Haus und versetzte seiner ehemaligen Geliebten, als dieselbe auf das von ihm verursachte Geräusch mit einer Lampe die Treppe herabkam, mit einem Beile drei Schläge von rückwärts auf den Kopf. Die Schwerverletzte sank mit einem lauten Aufschrei nieder, Göb entkam, da sich die zu Hause anwesende kleine Schwester, sowie ein noch dort befindliche Fremdbin nicht sofort getrauten, herbeizueilen. Die Verwundete hofft man am Leben zu erhalten. Göb wurde gestern früh im Berner'schen Gemüsegarten aufgefunden. Er hat erst alle seine Angelegenheiten geordnet, speciell über jeden Gegenstand seines Nachlasses verfügt und einen Brief hinterlassen, in welchem er die That bekundet und um ein gemeinsames Begräbniß mit der Berner bittet. Die Eltern hatten die Verlobung aufgelöst, weil nach ihrer Aussage die Tochter zu kränklich sei, um eine Ehe einzugehen.

In den Vereinigten Staaten von Amerika bestehen viele deutsche Militärvereine, deren Mitglieder sehr fest zusammenhalten und die Kameradschaft in herzlichster Weise pflegen.



Diese Vereine wollen im Jahre 1895 eine Ausflugsnach Deutschland unternehmen und hier das 25jährige Jubelfest der großen Kriegstage 1870/71 feierlich begehen. Als Standquartier ist Leipzig ausersehen, von wo aus Absteher nach verschiedenen Orten, auch nach Dresden, untermommen werden sollen. Der Militärverein der Kampfgenossen in Leipzig rüstet sich bereits zum feierlichen Empfang der Gäste. Es haben schon 48 amerikanische Militärvereine ihre Bethelligung zugesagt.

Der Deutsche Kriegerbund, dem jetzt gegen 8500 Vereine angehören, hat in den 22 Jahren seines Bestehens an baaren Unterstützungen die Summe von 406,400 Mk. aufgebracht und vertheilt. Die Jahressummen stiegen mit dem Anwachsen des Bundes und betragen 1891 38,460 Mk., 1892 52,100 Mk., 1893 62,400 Mk. Dies sind lediglich die aus Bundesmitteln gezahlten Unterstützungen ohne die von den Landesvereinen direkt an ihre Mitglieder gezahlten Summen, deren Größe sich ohne eine genaue Statistik der Angabe entzieht. Aber auch in den Kriegerverbänden der ostpreussischen Bundesstaaten ist das Unterstützungswesen geregelt. Sachsen Militärvereinsbund hat in den letzten vier Jahren bedeutende Beträge für Wohltätigkeitszwecke verausgabt.

#### Vermischtes.

\* Vor nicht gar langer Zeit starb in Leipzig ein Millionär, wohlbekannt in Verwaltungssachen und sonstigen Handelsunternehmungen, der, so schreibt das „Leipz. Tagebl.“, und selbst erzählt hat, wie er an jenem Montage 1849 als eifriger Revolutionär abgehalten wurde, nach der am Ausgange der Grimmaischen Straße errichteten Barrikade und auf die Kommunalgarde schießen zu helfen. Als spät Abends Generalmarsch geschlagen wurde, fuhr der Revolutionär aus dem Schloßhof, holte die Flinten und lief nach seinen Kleidern. Aber, welcher Schreck für ihn, die Hosen fehlten. Die sorgsame Gattin hatte sie ihrem Heinrich weggenommen und versteckt. Zu den Sonntagshosen konnte er auch nicht gelangen, denn am Kleiderschrank, worin sie sich befanden, fehlte der Schlüssel. Vergeblich war sein Bitten und Drohen. Zum Kampfe gerüstet, aber in Unterhosen, stand er zerknirscht vor der energischen Hausfrau — sie gab die Hosen nicht heraus. So blieb ihm nichts weiter übrig, als die Flinten in den Winkel zu stellen und zu Hause zu bleiben. Es ging bekanntlich hart her in jener Nacht und auf beiden Seiten gab es Tode. Später hat der Revolutionär seiner Frau für die Hosensperre tausend Dank gewußt.

#### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am Sonntag Reminiscere  
Vorm. 8 1/2 Uhr Gottesdienst. Predigt über Hebr. 12, 1—6.

#### Holzauktion.

Nächsten Sonnabend, den 17. Februar sollen von früh 10 Uhr ab im **Soraer Pfarrholze** (Struth) gegen sofortige Bezahlung versteigert werden:

**7 Stämme: 4 Eichen und 3 Birken**

von 17—34 cm Mittelfärke und

**30 Schlaghausen.**

Versammlung unweit des Rabauer-Schuppens.  
Sora, den 12. Febr. 1894. **R. Weck**, Pfarrer.

#### Vor nunmehr 13 Jahren

litt ich an einem Magengeschwür, von welchem ich in kurzer Zeit durch die gut getroffenen Verordnungen der Frau **Amalie Berger, Dresden**, gründlich geheilt wurde, wofür ich der Dame heute noch danke und zugleich bitte, mir auch jetzt wieder Hilfe zu gewähren, da ich wieder von einem körperlichen Leiden befallen bin.

Mit aller Hochachtung  
Fr. Chr. Amalie Kliebs, Detonoms Ww.

Friedeburg b. Freiberg 1891 Wühnerweg No. 10.

Geehrte Frau **Amalie Berger, Dresden**,

Pfotenbauerstraße 60, II.

Da auch ich von der gartigen Influenza befallen wurde, welche nicht gutartig verlief, sondern ich Athemnoth, Husten und Auswurf behielt, welches mir, da ich ohne dies sehr an Rheumatismus litt, recht beängstigend war, suchte ich Hilfe bei Ihnen, welche mir Gott sei Dank auch zu theil wurde. Im Ganzen genommen geht es mir nach Ihrer Kur gut und habe ich auch keine rheumatischen Schmerzen mehr.

Prehna 1894 b. Dobysch, S.-A. Mit bestem Gruß  
Fr. Köhler, Gutsbes. Gattin.

#### 2 Lindenstämme,

8 Meter lang und 36 Centimeter Mittenstärke liegen zum Verkauf **Neutanneberg No. 6.**

#### Einen Drechslergehilfen

für Dampftrieb sucht sofort **Friedrich Haschke.**

#### Lehrlings-Gesuch.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat **Drechsler** zu werden, kann Ostern in die Lehre treten bei

**Friedrich Haschke,**  
Drechslermeister.

Für ein großes, kräftiges Mädchen, welches diese Ostern die Schule verläßt, wird auf größerem Gute Stellung zur Erlernung der Landwirtschaft, das erste Jahr ohne Lohn, gesucht. Gefällige Offerten an die Exp. d. Bl. erbeten.

#### Marktbericht.

Dresden, 12. Februar. (Getreidepreise). An der Börse per 1000 Kilogramm: Weizen weiß 148—150 Mk., Weizen braun 140—143 Mk., Korn 120—123 Mk., Gerste 150 bis 162 Mk., Hafer 157—170 Mk. — Auf dem Markte: Hafer per Centner 7 Mk. 80 Pf. bis 8 Mk. 80 Pf., Kartoffeln per Centner 2 Mk. — Pf. bis 2 Mk. 40 Pf., Butter per Kilo 2 Mk. 40 bis 2 Mk. 80. Heu per Centner 5 Mk. 50 Pf. bis 6 Mk. 20 Pf. Stroh per Schock 39 Mk. — Pf. bis 40 Mk. — Pf.

#### Bekanntmachung.

Das zum Nachlaßkonturfe der Frau verm. Heimert gehörige

#### Hausgrundstück

in **Meißen**, Lorenzgasse No. 7, in welchem seit langer Zeit die weitbekannte **Restauration E. F. Wittig** betrieben wird, soll

**Montag, den 26. Februar 1894, Vorm. 11 Uhr**

an Ort und Stelle freiwillig versteigert werden. Anzahlung ca. 10.000 Mark. Die Subhastationsbedingungen liegen bei mir zur Einsicht aus. Gebote können mir auch vor dem Termine schriftlich eingereicht werden.  
Meißen, den 1. Februar 1894.

Der Konkursverwalter.  
Rechtsanwalt **Dr. Oskar Reichel.**

#### Allgemeine Assicuranz in Triest.

(Assicurazioni Generali)

Gegründet im Jahre 1851.

Gewährleistungsfonds an Kapital und baaren Reserven:

**49 Millionen 162 Tausend 470 Gulden 81 Kreuzer**  
**Feuer-, Glas-, Transport- und Lebens-Versicherung.**

Policen werden in **Reichsmark** ausgestellt.  
Zu Auskunftserteilung und zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich als Agenten:  
Raumvermeister **Moritz Hoyer** in **Wilsdruff**,  
Kaufmann **Emil Scheel** in **Deuben**,  
Fabrikant **F. A. Stende** in **Penrich.**

## So billig wie noch nie

sind durch rückgängige Coniunctur

## Seiden-Waaren.

Meine enormen Lager bieten daher jetzt für Beschaffung von Seiden-Stoffen für

**Straßen-Toiletten,**

**Gesellschafts-Toiletten,**

**Braut-Toiletten,**

**Hochzeits-Toiletten**

aussergewöhnliche Vortheile.

<b>Reinseidne Subras</b>	Mtr. 1.30.
<b>Reinseidne Merveilleux</b>	„ 1.90.
<b>Reinseidne Damasses</b>	„ 2.50.
<b>Reinseidne Pongées</b>	„ 1.60.

## Siegfried Schlesienger!

**Dresden,**

**6 König-Johann-Straße 6.**

#### Friedrich Müller, Maschinenfabrik Potschappel,

empfehlte sich zur Uebernahme aller in das Maschinenfach einschlagenden Arbeiten bei promptester und billigster Bedienung.

#### Milde

u. schmerzstillende Behandlung äußerer **Nebel, Hautkrankheiten, Flechten jeder Art, speziell Krampfadereuzündung, alte offene Weinschäden, Salzfluß, Krampfaderegeschwüre, Fußhübel, Drüsengeschwülste, Kröpfe, secundäre und krebähnliche Leiden, Weisfluß, Blasenleiden und Bettnässen.** **Wittig** in **Dresden**, Scheffelstraße No. 31, 2. Etage. Zu sprechen täglich von 9—4 Uhr.

#### Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, **Korbmacher** zu werden, kann jetzt oder zu Ostern unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten beim Korbmachermeister **Ernst Kühne** in **Pimbach b. Wilsdruff.**

#### Rechnungsformulare

empfehlte die Druckerei d. Bl.

#### Restaurant Tonhalle.

Morgen Sonnabend

## Bierabend

des **R. S. Militärvereins**  
zu **Wilsdruff u. Umg.,**

wozu alle Kameraden freundlichst einladet

**Arthur Gast.**



## Auktion.

Freitag, den 25. Februar 1894, früh 9 Uhr, sollen verschiedene Gegenstände, als: 1 Runkelmäschine, 1 Schleifmaschine, 1 Drehbank gleichzeitig im Betrieb, passend für Schlosser oder Schmiede, mehrere Pflüge, eine große Gewürzmühle, eine neue Tafelwaage, ein Jauchensah, einen weisp. Bretwagen, ein Bastflitten, Kutschwagen, ein Kinderschlitten, ein Kinderwagen, ein kleiner Handwagen, zwei Kutschgeschirre, verschiedene andere Geschirre, Taschenuhren, Wanduhren, verschiedene Möbel, als: Schränke, Bettstellen, Tische, Stühle, ein Sopha und anderes mehr gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. Bietersversammlung Hotel Adler in Wilsdruff.

Louis Müller, Auktionator.

## Corsets für Confirmandinnen

empfehlen  
C. E. Döring,  
Wilsdruff, Dresdnerstrasse 63.

Für Confirmanden  
empfehle ich mein Lager  
fertiger Anzüge.  
Neuheiten in Stoffen  
zur Anfertigung nach Maass in großer Auswahl.  
Moritz Welde.

## Zur Konfirmation

empfehlen

## Kleiderstoffe

schwarz und farbig  
in bekannt reichhaltigster Auswahl  
zu den billigsten Preisen.

### Specialität:

schwarze, reinwollne Cachemires,  
Meter von 125 Pfg. an.

Anna Beeger  
am Markt 101.



Ein neuer, großer  
Transport vorzüg-  
lichster Pferde, wo-  
runter ca. 20 Paar gut  
eingefahrene, vor-  
nehmliche Gespanne, in  
allen Stärken und Farben,  
Reits-, sowie Arbeits-

pferde treffen

Montag, den 19. Februar 94  
in Nossen ein, wo selbige bis Mittwoch, den 21. Fe-  
bruar zu billigsten Preisen zum Verkauf stehen.  
W. Heinze jun., Nossen.

## Kalk,

frisch, empfiehlt  
Kalkwerk Braunsdorf.  
F. L. Krumbiegel.

### 150 cbm. Marischlag

sind zu verkaufen Blankenstein, weißer Bruch.  
Louis Liebscher.

### Saathaser,

gelb, schwer und griffig, Nr. 11. — der Centner.  
Klostergut Oberwartha.

### Ein Pferd

für schweren Zug, unter zweien die Wahl, steht zu verkaufen  
Wilsdruff, Rosengasse 75.

## Pack-Stroh,

gleich ob Roggen, Weizen, oder Haferstroh, wird zu kaufen  
gesucht. Das Stroh kann durch Witterungsverhältnisse ver-  
loren haben. Offerten bittet man zu senden an  
Fabrik Taubenheim  
b. Weizen. J. Hofmann & Co.

## Kalk

in bester Qualität u. täglich frischer Waare  
empfehlen  
achtungsvoll

Kalkwerk Groitzsch. O. Kippe.

Zum Ausbessern der Wäsche  
in und außer dem Hause empfiehlt sich A. Virkner, Schulg.

### Zwei Tischlergesellen

werden sofort gesucht. Theodor Schubert, Tischlerstr.

## Bekanntmachung.

Sonnabend, den 14. und Sonntag, den 15. Juli 1894

wird in Verbindung mit der Gewerbeausstellung in Freiberg

eine **Rinderchau** mit Prämierung aus Staatsmitteln

im Sinne der Verordnung des königl. Ministeriums des Innern vom 19. April 1892 veranstaltet. Die Viehhüchter in Freiberg und dessen Umgebung werden hiermit zur Beteiligung an dieser Ausstellung und Preisbewerbung mit ihren besten Zuchtthieren und Zuchtzeugnissen — einschließlich selbstgezoGENER Zugschsen — schon jetzt eingeladen mit dem Hinzufügen, daß Anmeldungen von Thieren möglichst frühzeitig, spätestens aber bis 1. Juni d. J. an den landwirthschaftlichen Kreisverein zu Dresden, Grosse Plauensche Strasse 21, III einzusenden, die hierzu erforderlichen Formulare aber durch die Herren Vorsitzenden der landwirthschaftlichen Vereine, des oben bezeichneten Ausstellungsbezirkes, den Dir. der landwirthschaftlichen Schule in Freiberg, Herrn Dr. Kohlschmidt, und das unterzeichnete Direktorium unentgeltlich zu beziehen sind. Die genannten Stellen sind in der Lage, auf Wunsch weitere etwa erforderliche Auskünfte zu geben.

Niederseebitz und Dresden, den 5. Februar 1894.

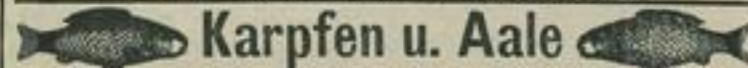
Direktorium des landwirthschaftlichen Kreisvereins zu Dresden.

Käferstein.

Dr. v. Eittow.

## Gesangbücher

in großartiger Auswahl empfiehlt  
M. Dabritz, Wilsdruff.  
Buch- und Papierhandlung.



find stets zu haben bei

Moritz Schulze.  
(Zur Reichspost.)



Wilsdruff!  
Spezial-Geschäft in  
Herren-Wäsche!

Fortwährender Eingang von  
Neuheiten in

Universalwäsche, Universalkragen,  
Universalmanschetten, Hosenträger,  
Leibjacket, Jäger- u. Radfahrerhemden,  
Cravatten, Slipse,  
Leinen-Wäsche, Leinen-Kragen,  
Leinen-Manschetten,  
Glacé-Englische-Handschuh

empfehlen

in grösster Auswahl  
Theodor Andersen,  
Dresdnerstrasse 67.

### Wilsdruff.

Das

photographische Atelier  
Zellaerstrasse 29

empfehlen sich angelegentlich zur Ausführung aller in dieses  
Fach schlagenden Arbeiten.

Unvergänglich, saubere Bilder — billigste Preise.  
Sonn- und Wochentags ununterbrochen geöffnet.

Special: Familiengruppen und Kin-  
deraufnahmen.

Rich. Arlt,

Photograph.

Bildereinrahmungen zu äußerst billigen Preisen.

Unterzeichnete empfiehlt sich als

Schneiderin

in und außer dem Hause. Ida Saube, Schulgasse No 176.

## Dank.

Ueberrascht von den ungemein zahl-  
reichen Beweisen herzlicher Teilnahme lieber  
Freunde und Nachbarn durch überaus herr-  
lichen Blumenschmuck, Trostesworte in Rede  
und Schrift beim Begräbnis unserer ge-  
liebten Mutter, Schwester, Gross- und Ur-  
grossmutter, Frau

Christiane verw. Leuschner

drängt es uns, unsern

herzlichsten Dank

hierdurch noch besonders abzustatten.

Limbach, den 14. Februar 1894.

Familie Schneider,

zugleich auch im Namen der übrigen Hinterlassenen.

## Dank.

Herzlichen Dank allen, welche uns ihre Teil-  
nahme und Liebe bei dem schmerzlichen Verluste unserer  
lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Christiane verw. Branzke

durch reichen Blumenschmuck, durch trostreiche Worte und  
Gesänge, durch freiwillige Musik, sowie auch ehrende  
Begleitung zur letzten Ruhestätte gezeigt haben.

Dir aber, teure Entschlafene, rufen wir ein „Ruhe  
sanft!“ in die Ewigkeit nach.

Weistropp, den 11. Februar 1894.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bommerische Bücklinge,  
mit Milch und Roggen, Stüd 6 Pf.,  
Bücklinge, 4 Stüd 10 Pf.,  
Nieler Sprotten, Pfd. 80 Pf.,  
Bratheringe, Delikatesz-Heringe,  
Gurken  
Eduard Wehner.

Sonntag, den 18. d. M. Vormittags  
1/11 Uhr wird in der Fabrik des Herrn  
Fischer 1 Hobelmaschine mittelst Elektro-  
motor in Thätigkeit gezeigt und werden  
alle sich dafür Interessirende ergebenst  
eingeladen.

Der Gewerbeverein.

Gewerbe-Verein.  
Nächsten Montag, den 19. d. M.  
Feier des

54. Stiftungsfestes,  
bestehend in Konzert und Ball.  
Anfang 7 Uhr.

Die geehrten Mitglieder nebst lieben Frauen werden hierzu  
ganz ergebenst eingeladen. Der Gesamtvorstand.

Restaurant Rathskeller.  
Hente Freitag Schlachtfest,  
früh Wellfleisch, später hausgeschlachte Blut-, Leber- sowie  
ff. Sardellenwurst empfiehlt  
O. Hering.

Vindenschlößchen.  
Hente Freitag Schlachtfest,  
wozu freundlichst einladet  
E. Horn.

Schießhaus.  
Sonntag, den 18. Februar  
starkbesetzte Tanzmusik  
vom Stadtmusikchor,  
wozu freundlichst einladet  
E. Schumann.

Vindenschlößchen.  
Sonntag, den 18. Februar  
Tanzmusik,  
wozu freundlichst einladet  
E. Horn.

Gasthof zum Erbgericht  
in Röhrsdorf.  
Zu seinem Sonntag, den 18. Februar 1894  
stattfindenden

Karpfenschmaus  
mit Ballmusik  
erlaubt sich hierdurch freundlichst einzuladen.  
E. Schüler.

Gasthof Helbigsdorf.  
Donnerstag, den 22. Februar

Karpfenschmaus mit Ball,  
wozu freundlichst einladet  
A. Kohse.

Niederer Gasthof Braunsdorf.  
Nächsten Sonntag, den 18. Februar  
starkbesetzte Ballmusik,  
wozu ergebenst einladet  
Oswald Kühnel.

Gasthof Steinbach.  
Sonntag, den 18. Februar

Karpfenschmaus  
mit Ballmusik.

Hierzu ladet höflichst ein  
Cl. Kirken.  
Redaktion, Druck und Verlag von G. A. Berger in Wilsdruff.  
Hierzu ein zweites Blatt.